KOBUDO

Feldherr Takeuchi mit einem Gunbai.

Kobudo

Übersetzt bedeutet Kobudo etwa

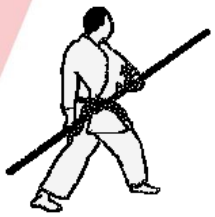
alte (KO) Kampf- (BU) künste (DO).

- Unter dem Begriff Kobudo versteht man die Fertigkeit, mit traditionellen, alten, japanischen Waffen umzugehen. Weil das Tragen von Waffen, Schwertern und größeren Klingenwaffen teilweise verboten war, erlaubte man in einigen Regionen pro Dorf nur noch ein Messer. Die Einwohner waren gezwungen, sich mit den einfachen Geräten des täglichen Lebens zu verteidigen und setzten ihre landwirtschaftlichen Werkzeuge und Ackergeräte als Waffen gegen bewaffnete Krieger und Diebe ein.

- Sie benutzen ihre neu gewonnenen Waffen und kombinierten sie mit karateähnlichen Bewegungen, was deren Einsatz noch effektiver und erfolgreicher machte.
  Man benutzte zum Beispiel den einfachen Dreschflegel (zwei mit einem Band oder einer Kette verbundene Holzstöcke), das Nunchaku zum Kampf, indem man es um sich herum schleuderte oder den Gegner als Schlagwaffe damit angriff.

Kobudo (Waffenkampfsystem)

- Auch die dreispitzige Gabel bzw. Heugabel Sai wurde zu einer gefürchteten Waffe. Sie wurde speziell zum zerbrechen von Schwertklingen benutzt oder als Wurfwaffe (Kriegssai).
- Bo-Jutsu, die Kunst sich mit einem Stock zu verteidigen, ist aus der Tradition buddhistischer Mönche übernommen worden, die gelernt hatten, ihren Wanderstock im Notfall zu Verteidigungszwecken einzusetzen.
  Außerdem fand das Tonfa (der Griff zum Drehen eines Mühlsteines) zum Schutz und Angriff gegen Schwerter, sowie das Kama (eine aus Holz gefertigte Sichel zum Schneiden von Reispflanzen) weit verbreitete Anwendung. Weitere bekannte Kobudo-Waffen sind :
  Bo, Jo, Hanbo, Tankon, Tanbo, Tessen, Tekko und Kubotan, Yari, Hoko, Naginata, Tinbe und Surujin.



Kobudo

- Ist somit ein Sammelbegriff für die verschiedenen Waffensysteme, die sich im Laufe der kriegerischen Geschichte Japans entwickelte.

- Lehrt die Handhabung verschiedener Arbeitsgeräte, die von japanischen Bauern zur Abwehr von Angreifern wirkungsvoll eingesetzt wurden.

- Die Ausbildung erfolgt an verschiedenen Waffen, die in vier Hauptgruppen zusammengefasst werden.
  1. Stockwaffen (Bo, Jo, Hanbo u.s.w)
  2. Klingenwaffen (Tanto, Katana u.s.w)
  3. Würgewaffen (Manriki – Gusari)
  4. Kombinationswaffen (Stock und Kette, Kette und Messer u.s.w.)

- Das Kobudo kann als eigenständige Disziplin trainiert werden, oder ergänzt und bereichert die praxisnahe Ausbildung des Jiu-Jitsu.

- Die Anwendung im SV-Fall erfolgt unter persönlicher Verantwortung und unter Bedachtnahme auf das Notwehrrecht.

Kobudo

1. Stabwaffen
   - Bo,
   - Jo,
   - Hanbo,
   - Tanbo,
   - Tankon,
   - Tonfa
   - Tessen

BO

1 - Kontei (Spitze), 2 - Chukon-Bu (Mitte), 3 - Kontei (Spitze)

- Der Bo, ein Holzstock ist wohl das älteste Hilfsmittel der Menschheit. Die Entwicklung des Bo als Waffe ist bis ins fünfte Jahrhundert zum Shorin-ji Tempel in China zurück zu verfolgen. Diese Techniken beeinflussten auch die spätere Entwicklung des Ryukyu Kobudo welches erstmals um 1314 erwähnt wird. Der Bo selbst stammt wahrscheinlich vom "tenbi" ab, einem Stock der über die Schultern gelegt wurde, um an beiden Enden Lasten zu transportieren. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten die Kobudo Meister hieraus eine effektive und oft unterschätzte Waffe.

- Es gibt verschiedene Arten von Bo, welcher auf Okinawa Kon genannt wird. Die gebräuchlichste ist wohl der "rokushaku-bo" , ein 182 cm langer runder Stock der in der Mitte 3 cm und an den Enden 2,5 cm im Durchmesser ist. "Shaku" steht für ein japanisches Längenmaß ca. 30 cm. Die Länge eines Bo kann zwischen 90 cm (sanshaku-bo, hanbo) und 2,74 m (kushaku-bo) variieren. Genau wie bei der Länge gibt es auch bei der Form Unterschiede. Der Querschnitt eines Bo kann rund (maru-bo), viereckig (kaku-bo), sechseckig (rokkaku-bo) oder achteckig (hakkaku-bo) sein. Normalerweise sind Bo aus hartem Holz gefertigt, vorzugsweise rote oder weiße Eiche, doch gibt es auch welche aus Bambus (take-bo), oder sogar aus Eisen (tetsubo).

BO

1 - Kontei (Spitze), 2 - Chukon-Bu (Mitte), 3 - Kontei (Spitze)

•Der Begriff **Bo** (japanisch) stellt eigentlich einen Sammelbegriff für alle Stockwaffen dar. Dieser Begriff hat sich jedoch mit der Zeit als Bezeichnung für den Rokushakubo etabliert. Der Rokushakubo wird auf Okinawa auch als **Kon** oder **Kun** bezeichnet.

•Die Bezeichnung **Rokushakubo** bezieht sich auf seine Länge von ca. 1,82 m (Roku = sechs, shaku = jap. Maßeinheit ca. 30 cm). Er weist in der Mitte einen Durchmesser von etwa 3 cm auf, und verläuft zu den Enden hin konisch, mit einen äußeren Durchmesser von ca. 2,5 cm. Letztendlich wird die Länge des Bo durch die Körpergröße bestimmt. Er sollte deshalb immer etwas länger als die Körpergröße sein, um optimalen Schutz zu gewährleisten. Durch die konische Form soll verhindert werden, das ein starkes Greifen des Bo verhindert wird bzw. nicht möglich ist. Damit der Gegner am Bo keinen Halt fand wurden die Enden oft auch mit Öl getränkt. Außerdem verringert sich dadurch seine Bruchgefahr. Der japanische Bo jedoch ist in seiner ganzen Länge gerade.

•Es gibt verschiedene Varianten des Bo: Die Formen sind: Zylindrischer Bo = Maru bo, quadratischer Bo = Kaku bo, sechskantiger Bo = Rokukaku bo, achtkantiger Bo = Hakukaku bo und in der runden Bambusform = Take bo. Eine weitere Form war der Eisen bo = Tetsu bo. Vor dem 1600 Jahrhundert wurden alle hölzernen Waffen aus weißer chinesischer Eiche oder rotem Ahorn hergestellt, nach der Satsuma-Invasion wurden dann die Waffen meistens aus japanischer roter Eiche gefertigt. Hierbei wurde das Holz über einem Feuer getrocknet, dadurch wurde es widerstandsfähiger und härter.

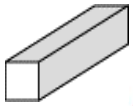
•In der traditionellen Verwendung war es eine Stange, die über die Schulter gelegt wurde, um Wasser oder andere Lasten (z.B.:Früchte) zu tragen. Es gab hier zwei Möglichkeiten, entweder er wurde von einen Träger benutzt, der jeweils die Last auf beide Enden verteilte und den Stock dann waagerecht und mittig über die Schulter legte. Bei schwererer Last wurde er von zwei Trägern verwendet. Diese legten sich waagerecht den Stock auf die Schultern und in der Mitte wurde dann die Last aufgehängt. Er wurde auch als Wanderstab verwendet oder als Bootsstange, zum Abstoßen und Antreiben kleiner Boote.

BO

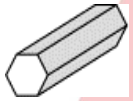
1 - Kontei (Spitze), 2 - Chukon-Bu (Mitte), 3 - Kontei (Spitze)

Maru Bo (rund)

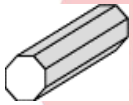
Kaku Bo (quadratisch)



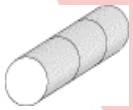
Rokkaku Bo (sechseckig)



Hakkaku Bo (achteckig)



Take Bo (Bambus)



Shoshaku Bo	ca. 30 cm
Tanbo	ca. 50 cm
Sanshaku Bo (Hanbo	ca. 91 cm
Yonshaku Bo (Jo)	ca. 1,21 m
Rokushaku Bo (Bo)	ca. 1,82 m
Kyushaku Bo	ca. 2,72 m
Bajobo (Pferdestock)	ca. 3,94 m

- Die Techniken des Bo erstrecken sich über Block-, Schlag-, Stoß- und Schwungtechniken, es sind aber auch Fegetechniken, Wurf-, und Würgetechniken möglich.
- Der Bo als natürlichste und einfachste Waffe war wahrscheinlich die wohl erste Waffe überhaupt; weltweit.
- Bezeichnungen des Bo: 1= Kontei (Chi) oder Saki (Ende des Bo) , 2 = Chukon-bu (Jin) oder Moto (Zentrum des Bo), 3 = Kontei (Ten) oder Saki (Ende des Bo), 4 = grundlegende Position der beiden Hände am Bo.

Bajobo:

Seltene Bo-Variante mit einer Länge von 13 Shaku (ca. 3,90 m), auch Pferde-Bo genannt. Diese Waffe stellt die längste Stockwaffe des Kobudo dar.

JO

1 - Kontei (Spitze), 2 - Chukon-Bu (Mitte), 3 - Kontei (Spitze)

- Neben dem Rokushakubo existieren auch eine ganze Reihe anderer Stockwaffen. Zumeist unterscheiden sich diese vom Rokuskubo lediglich durch ihre Länge

- Die nächst kleinere Stockvariante nach dem Bo ist der Jo. Er misst ungefähr 120 bis 140 cm und wird demnach auch gelegentlich als Yonshakubo (Vier-Shaku-Stock bezeichnet.

- Der Stab sollte jedoch an den Körper angepasst werden. Die Länge entspricht dem Abstand zwischen Fuss und Achselhöhle. Die Techniken lehnen sich an den Schwertkampf an. Die Waffe konnte als Spazierstock getarnt überall hin mitgenommen werden.

- Der Jo spielt deshalb in vielen Kampfsystemen eine bedeutende Rolle und wird dort häufig zur Verteidigung gegen das Schwert eingesetzt.

JO

1 - Kontei (Spitze), 2 - Chukon-Bu (Mitte), 3 - Kontei (Spitze)

•Der japanische Jo wurde von Muso Gonnosuke aus dem Katori Shinto ryu (Iizasa Choisai Ienao verwendet. Den Bo als Verteidigungswaffe gegen das Schwert. Hieraus entwickelt er mit eigenen Techniken die Grundlage für das ebenfalls von Gonnosuke entwickelte System Shindo Muso ryu. Die Legende besagt dass er dieses System entwickelte, nachdem er einen Kampf gegen Musashi Miyamoto verloren hatte. Er zog sich auf den Berg Homan in die Einsiedelei zurück und entwickelte dort einen kürzeren Stock und neue Techniken, mit denen er Musashi zu bezwingen hoffte. So entstanden die Techniken des japanischen Jo.

•Der Bo ist etwa 1,20 m lang und hat einen Durchmesser zwischen 2,5 und 3 cm und es gab meist nur noch Stockwaffen aus japanischer roter Eiche. Der Durchmesser war gewöhnlich über die ganze Länge gleich. Gelegentlich wurde der Bo an beiden Enden zu einer sehr scharfen Spitze verdünnt.

•Obwohl dieser Waffe die Reichweite des Kyushaku Bo und des Rokushaku Bo fehlt, ist sie angenehmer mit einer Hand zu gebrauchen. Mit der Länge des Arms zuzüglich der Länge des Jo konnte man ausreichende Weiten erzielen.

•Es begann für die Bevölkerung eine harte Zeit. Die älteren Menschen wurden als unproduktiv bezeichnet und oft grundlos grausam behandelt. Da sie nicht mehr die Kraft ihrer Jugend besaßen mussten sie sich auf den Gebrauch ihrer Gehstöcke verlassen. Heute glaubt man, dass der größte Teil der Yonshaku-Techniken davon beeinflusst ist. Der Gehstock der Alten und der Yonshaku Bo waren ursprünglich dasselbe. Für ältere Menschen war er ein ideales Mittel, sich zu verteidigen.

Hanbo

1 - Kontei (Spitze), 2 - Chukon-Bu (Mitte), 3 - Kontei (Spitze)

- Der Hanbo ist ein etwa 90 - 100cm langer Stock, der als Verteidigungswaffe schon sehr alt ist.

- Er ist eine der wenigen Waffen, die nicht aus Bauernwerkzeugen entstanden ist (vielleicht als Hirtenstock), sondern schon immer als Waffe gebraucht wurde.

- Er ist genau halb so lang wie der bekanntere Bo (Han - halb) und besonders als Schlag- und Hebelwaffe effektiv einsetzbar.

Hanbo

1 - Kontei (Spitze), 2 - Chukon-Bu (Mitte), 3 - Kontei (Spitze)

Mit **Hanbo-Jitsu** wird eine alte japanische Form der Stockverteidigung bezeichnet, in der die Waffen Jo, Hanbo (Schwerpunkt) und Tessen gelehrt werden.
Vor allem die Stilrichtung des **Kukishin-ryu** ist heute bekannt und weit verbreitet.

Der Hanbo wurde und wird vor allem in der Selbstverteidigung verwendet .
In Japan findet der Hanbo in vielen Kampfkunstsystemen Verwendung und ergänzt diese. Man verwendet diesen Stock in den verschiedenen Stilrichtungen des Ju Jitsu und Aikido, sowie in den Systemen des Taijutsu und Ninjutsu.
Auch auf Okinawa wurde diese Waffe zur Selbstverteidigung verwendet, wo er schon vor dem 16. Jahrhundert bekannt und weit verbreitet war. Heute wird er allerdings eher selten noch auf Okinawa geübt.

Folgende Erklärung ist möglich: Als die Samurai der Satsuma Okinawa eroberten, bot der Hanbo keinen ausreichenden Schutz mehr gegen das Samuraischwert. Man konzentrierte sich auf gefährlichere bzw. wirkungsvollere Waffen gegen die Samurai, was zur Folge hatte, das der Hanbo mehr und mehr an Bedeutung verlor. Einige Historiker haben sogar folgende Auffassung: Bei der Unterdrückung des Volkes (Bauern, Handwerker usw.) durch die Samurai wurde der Stock sehr oft zur Bestrafung verwendet. Dadurch entstand eine Abneigung gegen diese Waffe. Sie wurde dadurch immer weniger verwendet wobei sie im Laufe der Zeit an Bedeutung verlor. Wahrscheinlich waren aber mehrere Gründe dafür verantwortlich.

Tanbo:

Auch als Nitanbo oder Nijotanbo bezeichnet, es handelt sich hierbei um zwei kurze Handstöcke.

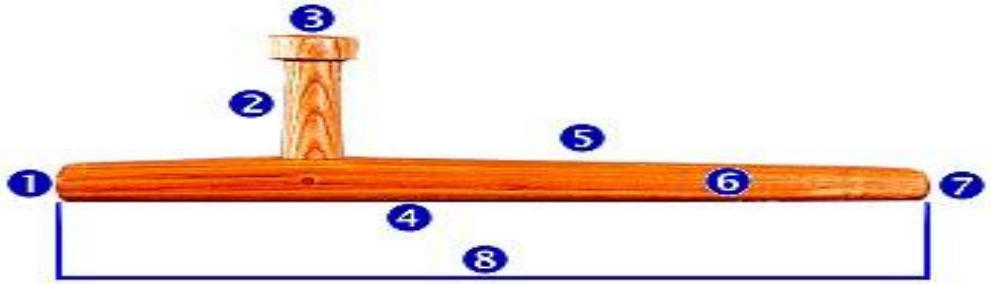
- Der Tanbo ist etwa 60 cm lang, 3 bis 3,5 cm dick und wird gewöhnlich aus roter japanischer Eiche hergestellt. In den meisten Fällen wird er paarweise gebraucht (Nitanbo). Es gab Varianten, an deren Ende eine Schnur befestigt war, wodurch der Stock gewirbelt werden konnte, und man das Ende der Schnur festhielt. Der Tanbo oder die Nitanbo (zwei Tanbo) wurden von den okinawanischen Bauern zur Selbstverteidigung benutzt. Solche kurzen Stöcke waren vielfältig in ihrem alltäglichen Gebrauch und daher als Verteidigungswaffe sehr beliebt. Man suchte andauernd nach neuen Möglichkeiten und Varianten, und so entwickelten sich die Techniken des Tanbo auf einer hohen Ebene. Es liegt außerdem sehr nahe, daß die okinawanischen Tanbo Techniken von denen des philippinischen Stockes (Baton), beeinflusst worden sind.

- Im Laufe der Zeit entwickelten sich viele Variationen des Tanbo. Einige von ihnen hatten Spitzen über die gesamte Länge des Schaftes mit Ausnahme der Griffflächen. Heutige Abkömmlinge des Tanbo finden sich inden okinawanischen und japanischen Polizeiknüppeln.

- **Tankon:**

- 60 cm langer Einhand-Stock, andere Bezeichnung für Tanbo.

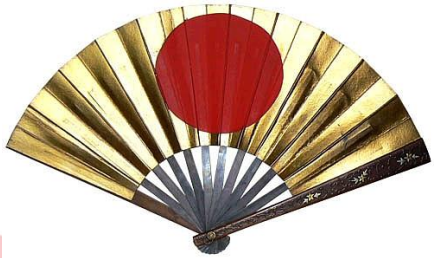
TONFA



1 - Zento (kurze Spitze), 2 - Nigiri (Griff),3 - Gashira (Knauf), 4 - Monouchi Zoko (Unterseite), 5- Jomen (Oberseite), 6 - Sokumen (Seite), 7 - Koto (lange Spitze), 8 - Monouchi (Körper)

- Die Tonfa auch "tuifa" oder "tongwa" genannt waren ursprünglich Griffe um Mühlsteine zu drehen. Hierzu wurde der lange Teil des Schaftes in ein seitliches Loch des waagerechten Mühlsteins gesteckt und mit dem nach oben stehenden Griff gedreht.
-
- Ab wann genau die Tonfa als Waffe benutzt wurden ist unklar, da sie auch in China als Arbeitsgerät und Waffe bekannt sind. Zum Kampf wurden meistens zwei Tonfa benutzt, so konnte mit einer Hand ein Angriff abgewehrt werden, während mit der anderen ein Gegenangriff ausgeführt wird.
- Zu den Stoß- und Schlagtechniken kommen noch die Techniken hinzu, bei denen die Tonfa um die Griffe gedreht werden. Bei diesen "furi uchi" genannten Schwingschlägen entstehen sehr große Geschwindigkeiten, welche diese Techniken sehr effektiv machen.

TESSEN



Ogi oder Sensu

Faltfächer

Uchiwa oder Dansen

Blattfächer

Saihai

Kommandeurstab

Gunbai Uchiwa

Kriegsfächer

Tessen

Eisenfächer

Die Flügel der Fledermaus

Kampffächer in Japan

- Obwohl fast alle, oder sagen wir viele japanische Kulturgüter den Entwicklungsweg vom Kontinent über China oder Korea nach Japan gegangen sind, war dies im Fall des Faltfächers eher umgekehrt. Fächer in all ihren Variationen waren in ganz Ostasien schon seit Jahrhunderten fester Bestandteil des täglichen Lebens. Männer wie Frauen trugen sie zu ihrer Alltagskleidung, ebenso wie sie Verwendung im Haushalt und im kulturellen Bereich, wie Tanz und Theater hatten.
  Laut einer alten japanischen Legende soll ein Fächermacher der Tenji Ära (661 -671) nach dem Vorbild des Fledermausflügels den ersten Faltfächer (Ogi oder Sensu) gefertigt haben. Um 900 soll er dann auch in China eingeführt und dort wie in seinem Heimatland vornehmlich von Hof und Adel benutzt worden sein. Bisher kannte man in Ostasien nur die Form des einfachen Blattfächers (Uchiwa oder Dansen).
  In Japan entwickelte man dann mit der Zeit aus den beiden Fächertypen Waffen für die persönliche Selbstverteidigung. Diese konnten dann auch von Frauen und normalen Bürgern benutzt werden und waren nicht nur ausschließliche Kriegerwaffen, wie Schwerter und Speere.
- Im frühen Mittelalter, als die Krieger in der Schlacht noch keine uniformierten Ausrüstungen benutzten, unterschied man die einzelnen Rangstufen innerhalb eines Heeres durch das tragen weniger, wichtiger Statussymbole. Generäle und Heerführer konnten sich durch die Zierrate und den Aufwand ihrer Schwertscheiden mit kostbaren Raubtierfellen, spezieller Bögen oder Rüstungen von den übrigen normalen Kriegern unterscheiden. Eines der ältesten Insignien dieser Art in Form eines Fächers war ein Kommandeurstab für Feldherren - der Saihai. Dieser Stab, aus Holz oder Metall, diente der Truppenregulierung und als Kommandozeichen im Feld. Zu diesem Zweck brachte man an der Spitze des Saihai eine dicke Quaste aus Leder, Stoff oder sogar Papier an, was dem Instrument das Aussehen eines überdimensionalen Fliegenwedels gab.
- Die ersten Formen des Uchiwa (Blattfächer) löste in der Kamakura- und Muromachi zeit dann in ihrer Funktion als Kommandozeichen den Saihai ab. Der Fächertyp, den man darauf im Krieg verwendete, nannte sich Gunbai Uchiwa (Kriegsfächer) mit einem Blatt aus Holz und Leder, welches teilweise noch mit Metall verstärkt wurde. Von diesem Fächer gibt es zwei überlieferte Varianten. Erster fungierte wie gesagt als Ablösung für genannten Saihai während die andere Hypothese diesen Fächer als Beschwörungsinstrument und Glücksbringer im Krieg vermutet.

- Die Bushi waren nicht alle Anhänger des praxisbezogenen Zen Buddhismus sondern nutzten die Vorteile verschiedener Religionszweige gleichzeitig. Im Krieg, wo das Leben oft nur in Bruchteilen von Sekunden entschieden wurde, suchten Menschen all zu oft Halt im Übersinnlichen. Und so ist es nicht verwunderlich, daß die Bushi neben Realitätsbewußtsein und Kaltblütigkeit auch Zuflucht zu mystischen und okkulten Beschwörungspraktiken suchten vor allem in den esoterischen buddhistischen Schulen wie Shingon und Tendai, bei denen Praktiken wie Juho (Zaubersprüche und Gesänge) und Hojutsu (magische Praktiken). Eine beliebte Art dieser Magie beruhte auf der Anwendung des Kuji kiri ("Einschneiden der neun Silben") zum Herbeiführen von Erfolg und Glück in der Schlacht. Hierfür werden in einer bestimmten Reihenfolge neun Linien in einer Art Gitter auf eine Waffe oder die Hand aufgemalt, eingeritzt oder einfach nur mit dem Finger gezogen und danach das Juji, das zehnte Zeichen, in die Mitte gesetzt; hierfür war ein ganzes Repertoire von Schriftzeichen je nach Verwendungszweck bekannt. Für die magische Anwendung des Gunbai-Uchiwa (Gunbai-Heiho genannt) brachte man auf einer Seite des Gunbai die Sanskritzeichen Ban und Aku an, welche Dainichi Nyorai (den Hauptbuddha des Shingon), das Taizokai und das Kongokai (die beiden Welten des Shingon) symbolisieren und verlieh dem Fächer somit eine Art Weihe. Auf der Rückseite zeichnete man das Sternbild des großen Bären, welcher im Japanischen Hagunsei, der allmächtige Kriegsstern, genannt wurde. Er galt als Segensbringer der Bushi, quasi als Glücksstern. In einem Schema von 24 quadratischen Feldern zeichnete nun der Krieger persönliche Daten ein, wie etwa das Datum des bevorstehenden Kampfes und führte den Fächer während der kommenden Schlacht in seinem Gürtel mit. (nach Überlieferungen der Katori Shinto Ryu).
- Dieser Gunbai war aber nur führenden Adligen, wie Generälen oder Heerführern vorbehalten. Wenn man dieses Instrument jedoch objektiv betrachtet scheint er weder ausschließlich ein Beschwörungsinstrument oder ein reiner Kommandostab gewesen zu sein. Sicherlich erfüllte er beide Funktionen in einem und konnte durch seinen stabilen Körper aus Holz und Metall zur Not auch als Verteidigungsgerät genutzt werden.
  So wird in Japan heute noch eine Geschichte überliefert, in der von einem Duell zweier großer Fürsten berichtet wird und in der ein Gunbai die Hauptrolle spielt. Aus den legendären Kriegen der beiden großen Rivalen Takeda Shingen (1521 - 1573) und Uesugi Kenshin (1530 - 1578) berichtet man folgende Geschichte:

- *Beide Krieger gehörten zu den berühmtesten Fürsten der Muromachi-Ära und lieferten sich über Jahrzehnte eine Unzahl von Kämpfen und Schlachten. Bei der legendären 4. Schlacht von Kawanakajima (1561), auf einem Plateau zwischen den Flüssen Saigawa und Chikumagawa, führte Fürst Takeda von einem strategisch erhöhten Punkt aus die Leitung seines Clans. Auf einem Hocker sitzend, nur von einigen, wenigen Leuten seiner persönlichen Leibwache (Tsukai ban) umgeben, überblickte er das Schlachtfeld und koordinierte von dort die Bewegung seiner Truppen. In diesem Augenblick tauchte unerwartet eine kleinere Gruppe feindlicher Kavallerie bei ihrem Kommandoposten auf - geführt von Fürst Uesugi persönlich. Ehe noch Takeda Shingens Leibgarde eingreifen konnte um ihren Herren wirksam zu beschützen wurde dieser von Uesugi Kenshin mit einem Schwert angegriffen. Der Überlieferung nach sollte es diesem gelungen sein Takeda mehrere mal zu attackieren. "Der Berg bewegt sich nicht" , eigentlich ein Wahlspruch Shingens für seine Politik, wurde hier eher praktisch demonstriert, da deser auf seinem Platz sitzen blieb, statt sich in Sicherheit zu bringen. Sieben Schwerthiebe konnte er mit seinem Gunbai abwehren, in drei Fällen schützte die Rüstung sein Leben. Erst dann gelang es Takedas Leuten wieder Herr der Lage zu werden und die feindlichen Reiter zu vertreiben.*
- Die zweite Form des Kampffächers kam in der Muromachi-Epoche auf – es war der bekanntere Tessen (Eisenfächer). Dieser Faltfächer wurde im Gegensatz zu seinem zivilen Verwandten speziell aus Eisenlamellen (komplett oder nur Außenrippen) oder aus mit Metall verstärktem Holz gefertigt. Dieser, zumeist aus 8 oder 10 stählernen Rippen bestehende Grundkörper, erreichte je nach Fertigung ein Gewicht bis zu 1 kg. Für das Fächerblatt verwendete man Gewebe oder gelacktes Papier um es so stabiler und unempfindlich gegen Feuchtigkeit und Schmutz zu machen. Dieser Tessen unterschied sich im Aussehen fast kaum von einem normalen Fächer und war so als Waffe nicht auf den ersten Augenblick zu erkennen. Er konnte also bei allen bestimmten öffentlichen Anlässen, wo das Führen von Schwertern untersagt war, problemlos getragen werden.
  Für diese Waffe kannte man ähnlich wie bei Schwertern im Iai / Batto jutsu eine Form des Drapierens im Gürtel, die einen schnellen Zugriff und sofortigen Einsatz erlaubte. Der Tessen wurde identisch einem Tanto oder Kodachi getragen und von seinem Träger ebenso wie diese scharfen Waffen mit Respekt behandelt.
  Von der Musterung hielt man diese Fächer meist einfarbig mit nüchternen Symbolen. Schwarz, Weiß und Gold waren bevorzugte Farbgebungen und das rote Sonnenzeichen zierte Vorder-, Mond und Sterne die Rückseite des Tessen. Bei den speziell für das Schlachtfeld gefertigten Fächern versinnbildlichten diese Symbole Tag und Nacht - Angriff und Rückzug. Somit unterstützten diese Farben noch optisch die Kommandosprache, was bei den älteren Formen, Saihai und Gunbai, nicht dermaßen deutlich der Fall war.
  Andere zivilere Formen wurden meist nur mit dem Wappen (Mon) des Trägers oder einer Kalligraphie geschmückt.

- Zusammengefaltet ließ sich der Tessen ähnlich einem kurzen Stock als Waffe zu gebrauchen und hatte so als Schlag- und Stoßwaffe eine nicht zu unterschätzende Wirkung. So war er effektiv zum blocken und ableiten von Angriffen und konnte zum Stoßen, Schlagen oder dem schmerzvollen Niederhalten eines Gegners durch spezielle Griffe und Hebel genutzt werden. Ähnlich dem Einsatz von kurzen Stöcken in einigen Ju jutsu Schulen konnten so konzentriert Schmerz- und Schwachpunkte des menschlichen Körpers (Atemi) fixiert bzw. attackiert werden.
  Einige der bekanntesten Schulen, die den Umgang mit dem Fächer als Waffe unterrichteten waren die Kiraku-, Shinkage, Takenouchi- und die Ikkaku ryu.
  Während man in der Ikkaku ryu den Tessen in Kombination mit dem Jitte übte (in Ernstfall auch mit Kodachi oder Tanto) und sich so vor allem auf Schlagtechniken zum Handgelenk oder Kopf konzentrierte legte man z.B. in der Kiraku ryu mehr auf die Unterstützung des Tessen bei Ju jutsu Techniken wert. Hier diente der Fächer vornehmlich als Abwehrinstrument gegen Klingenwaffen und wurde im Nahkampf neben seiner Rolle als Waffe auch als Eingangsmöglichkeit für die folgenden Techniken angesehen.
- Es ist eine Erzählung aus der eben erwähnten Shinkage Schule, welche uns eine Episode des angehenden 17. Jh. überliefert, in welcher auch von der Benutzung eines Tessen die Rede ist.
- *Der Schwertmeister Yagyu Jubei, selbst Sproß des Gründerclans dieses bekannten Kampfsystems, soll sich eines Tages auf einen Übungskampf mit einem Bushi namens Mori Gentatsu eingelassen haben. Während Jubei mit einem Bokuto (Holzschwert) bewaffnet war wählte Gentatsu einige Shurikenattrappen (Wurfeisen) als Waffen. Es gelang Mori Gentatsu während des Duells Jubei drei mal zu treffen, ehe dieser auch nur eine Attacke anbringen konnte. Nach dem Duell rühmte sich Gentatsu stolz seiner Fähigkeiten im Umgang der Kriegskünste vor allen beteiligten Zuschauern. Daraufhin forderte ihn Yagyu Jubei auf, daß Duell mit scharfen Waffen zu wiederholen. Gentatsu, siegessicher nach dem vorangegangenen Kampf, ging gern darauf ein. Doch statt dem Schwert zog Jubei seinen Tessen und schlug alle Wurfeisen im Stil des Yadome (Pfeilstoppen) aus der Luft. Nach dieser Aktion zog er sein Katana und tötete den prahlerischen Mori Gentatsu...*
  - Script: Torsten Münch

Tecchū

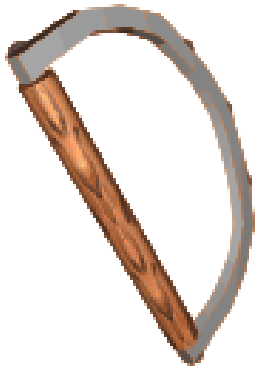
- **Ein Tecchū ist eine japanisches Schlageisen (Kobudō-Waffe).**
- **Ein meist eiserner, selten auch hölzerner Bolzen, an dessen Mitte ein Ring angebracht war. Dieser diente zum fixieren der Waffe in der Hand, in dem man den Ring um den Mittelfinger und den Bolzen in der Hand trug. Die Waffe diente einerseits als zusätzliches Gewicht und zur "Härtung" des Schlages sowie als Stichwaffe, mit den an den Seiten der Faust herausragenden (manchmal angespitzten) Enden des Bolzens.**

Tecchu

- **Geschichte**

  Wie die anderen Kobudo-Waffen so ist auch diese ein zur Waffe umfunktioniertes Werkzeug oder ein umfunktionierter Alltagsgegenstand. Der Ursprung der Waffe ist nicht wirklich zurückzuverfolgen. Allerdings gab es im alten China wohl einen ähnlichen Gegenstand, der zum Reparieren von Netzen benutzt wurde. Zur Zeit der Satsuma-Besatzung waren die üblichen Waffen wie zum Beispiel Schwerter (Katana) auf Okinawa verboten. Deshalb bediente sich die bäuerliche Bevölkerung ihrer Gebrauchsgegenstände als Waffen. Diese konnten nicht verboten werden, da sie (meist für die Ernährung der Bevölkerung) wirtschaftlich auch für die Besatzer unerlässlich waren.

Tekkō



- **Ein Tekkō ist eine japanische Kobudō-Waffe**
- **Beim Tekkō handelt sich um eine Art Schlagring aus einem Steigbügel der Reiterei, der problemlos versteckt und mitgenommen werden konnte.**

Tekkō

- **Wie die anderen Kobudō-Waffen so ist auch dieser ein zur Waffe umfunktionierter Alltagsgegenstand bzw. ein umfunktioniertes Werkzeug.**
- **Zur Zeit der Satsuma-Besatzung waren die üblichen Waffen wie z. B. Schwerter (Katana) verboten. Deshalb bediente sich die bäuerliche Bevölkerung ihrer Gebrauchsgegenstände als Waffen. Diese konnten nicht verboten werden, da sie (meist für die Ernährung der Bevölkerung) wirtschaftlich auch für die Besatzer unerlässlich waren**

KUBOTAN (oder auch Kubutan)

- Der Kubotan ist eines der beliebtesten Selbstverteidigungswerkzeuge und eine der praktischsten Waffen für den Notfall, die es heutzutage gibt. Er hat in etwa die Größe eines Kugelschreibers und ist eine sehr effektive Waffe in der Selbstverteidigung, die jederzeit verfügbar, sehr flexibel und extrem wirksam gegen die verschiedensten Angriffe ist. Er kannst als Schlüsselanhänger überall dorthin mitgenommen werden, wo auch Haustür-, Auto- oder sonstige Schlüssel immer mitgenommen werden.

KUBOTAN (oder auch Kubutan)

GESCHICHTE

•Ursprünglich stammte diese Waffe aus dem asiatischen Raum, wo sie in verschiedenen Ländern unter verschiedenen Bezeichnungen und Ausführungen verwendet wird, u.a. als Dulo auf den Philippinen oder als Yawara und später als Kubotan in Japan

•Die Entstehungsgeschichte des Kubotan beginnt 1973 in Japan als Takayuki Kubota, ein japanischer Großmeister (10.Dan Karate außerdem hohe Graduierungen im Aikido, Giyakute Jitsu, Judo, Meister im Kendo, Tai Ho Jitsu, Boken Jitsu und Keibo Jitsu) das Kubotan, eine alte Waffe in abgewandelter Form, wiederentdeckt und zu einem effektiven Selbstverteidigungssystem konzeptmonierte.

•Der Kubotan ist ein ca. 14-20 cm langer Stock, der heute vorwiegend als Schlüsselanhänger getragen wird.
Zunächst für die japanische Geheimpolizei, fand dieses effektive System relativ schnell großen Zuspruch und wird inzwischen von vielen Selbstverteidigungsspezialisten als Hilfsmittel eingesetzt.

KUBOTAN (oder auch Kubutan)

ANWENDUNG

- **Er dient als ein Schlag- und Druckverstärker, der die eigene ganze Kraft auf einen kleinen Punkt konzentriert überträgt.**
- **Ist sehr wirkungsvoll für Schlag-, Block-, Nervendruck- und Hebeltechniken und kann für Kombinationen eingesetzt werden.**
- **Man findet daher auch leichten Zugang zum Training mit dieser Waffe, da sie in zahlreichen Kampfkünsten auf die eine oder andere Art und Weise verwendet wird, beispielsweise im Kobudo, Karate, und Jiu-Jitsu.**
- **Der Kubotan kann nicht nur mit einem, sondern auch mit zwei Schlüsselringen angewendet werden.**
  - **Der Vorteil besteht darin, dass es einfacher und schneller ist, hiermit kreisende Bewegungen (z.B. die Figur 8), Schwünge und Richtungswechsel von Vor- und Rückhandschlägen mit den am Kubotan befestigten Schlüsseln auszuführen.**

KUBOTAN (oder auch Kubutan)

ANWENDUNG

- **Der Kubotan sollte für einen besseren und sicheren Griff, auch beim Einsatz mit Handschuhen oder mit feuchten bzw. verschmutzten Händen, zusätzlich mit vier Rillen versehen sein.**
- **Übrigens sollte ein Kubotan einige Zentimeter länger sein als die Hand breit ist, so daß er an beiden Seiten einer Hand ein wenig übersteht, wenn er in der geschlossenen Faust gehalten wird.**
- **Der Kubotan kann als Schlüsselanhänger so in der Hosentasche getragen werden, daß der oder die Schlüssel frei heraushängen, damit die Waffe im Notfall daran schnell herausgezogen und zum Einsatz gebracht werden kann.**
- **Ein weiterer Tip ist, daß die Schlüssel an dem Schlüsselring so befestigst werden, daß der gezackte Bart eines jeden einzelnen Schlüssels wechselseitig in entgegengesetzte Richtungen zeigt Damit stellst man sicher, daß immer einige der spitzen und zackigen Enden und Seiten der Schlüssel in jede Richtung zeigen, wenn Du den Kubotan mit den Schlüsseln daran mit Vorhand- und Rückhandschwüngen einsetzt.**

KUBOTAN (oder auch Kubutan)

ANWENDUNG

- Die Techniken mit dem Kubotan können sehr einfach oder auch sehr komplex sein, abhängig davon, wie er eingesetzt wird.
- Grundsätzlich bietet er sich als sogenannte “Faustladung” an, wobei der Kubotan in der Faust gehalten wird, um sie dadurch härter, stärker und etwas schwerer zu machen, wenn man mit ihr zuschlägst.
- Außerdem für Hammerfaustschläge, für Blocktechniken (die entweder mit den Enden ausgeführt werden oder mit der Mitte der Waffe, wenn diese selbst an einem oder beiden Enden festgehalten wird).
- Für Stiche/Stöße zu verletzbaren Körperstellen (Augen, Kehle, Nervendruckpunkte, Gelenke, bestimmte Muskeln),
- Um Gelenkhebel und Wurftechniken zu unterstützen, um Kontroll- und Abführtechniken einzusetzen (meistens als Hebel- oder Druckpunkttechnik).
- Und natürlich für Schwünge mit den daran befestigten Schlüsseln als eine Art von Dreschflegel, einem Nunchaku nicht unähnlich, hauptsächlich zu Gesicht und Augen des Angreifers, als Störtechnik oder um diesen auf Distanz zu halten.

KUBOTAN (oder auch Kubutan)

ANWENDUNG

- Wir haben auch schon von Leuten gehört, die ihren Kubotan "umgebaut" haben und z.B. anstatt von Schlüsseln schwere, große Unterlegscheiben aus Metall oder Muttern verwenden (Der Vorteil hiervon: Falls die Waffe im Eifer des Gefechts verlierst oder sie abgenommen wird und man verschwinden muß, sind die Auto-, Haustür- oder sonstige wichtige Schlüssel dabei nicht gleich mit verloren gegangen!), eine Messerkette am Kubotan befestigt haben, um daraus eine Art von Peitsche zu machen (mit oder ohne Schlüsseln am Ende der Kette).

- Zwei Kubotans miteinander verbunden haben (mit oder ohne Kette dazwischen), um ein "Mini-Nunchaku zu bauen. Da daraus schnell eine in Deutschland verbotene Waffe entstehen könnte, raten wir grundsätzlich davon ab, dies zu tun.

- Statt dessen bei dem einfachen, aber sehr vielseitig einsetzbaren Kubotan als ein Schlüsselanhänger, der legal zu erwerben, zu besitzen, zu führen und zu verwenden ist, zu bleiben. In anderen Ländern mag es andere Gesetze und Bestimmungen geben, und daher kann es für den einen oder anderen schon interessant sein zu wissen, was mit einem Kubotan noch so alles möglich und machbar ist im Falle eines Falles...

- Der Kubotan ist eine ganz hervorragende und unauffällige Selbstschutzwaffe und für Polizei und Sicherheitsdienste, Frauen und Männer, große und kleine Personen, starke und schwache sowie alte und junge Menschen gleichermaßen gut geeignet für die Selbstverteidigung. Diese kleine, in der Hand gehaltene "Dynamitstange" kann einen sehr harten und gefährlichen Schlag austeilen und hat im Laufe der Zeit weltweit als einfacher Schlüsselanhänger schon vielen Menschen geholfen, sich damit in einem Notfall zu verteidigen